

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Birgit Sauer, liebe Preisträgerinnen

Auch von meiner Seite begrüße ich Sie ganz herzlich zur diesjährigen Verleihung der Forschungsstipendien des Edith-Saurer-Fonds. Dieser Fonds ermöglicht es uns, spannende Forschungsprojekte auf dem Weg zu ihrer Fertigstellung zu fördern und zu unterstützen. Das war das zentrale Anliegen von Edith Saurer, als sie die Ziele des Fonds festgeschrieben hat.

Wir treffen uns hier seit 2013 nun zum siebten Mal aus diesem Anlass. Und dieser Anlass gibt uns zugleich die Gelegenheit und auch einen Rahmen, um Edith nicht nur in persönlicher Erinnerung zu behalten, sondern dieser Erinnerung auch einen öffentlichen Raum zu geben. Dass sich dieser Raum hier in der Arbeiterkammer befindet, ist kein Zufall. Edith Saurer hat sich ganz bewusst für die Arbeiterkammer als Ort der institutionellen Verankerung des Fonds entschieden. In diesen Fonds ist das gesamte von ihr und ihrem Mann, dem 2012 verstorbenen Bildhauer Erwin Thorn, hinterlassene Vermögen eingeflossen. Die Wahl des Ortes war also eine Vertrauenssache. Dass sie die AK ausgesucht hat, hat aber nicht nur mit ihrem Vertrauen in diese Institution zu tun, sondern gleichermaßen mit der Anerkennung und Wertschätzung des sozialen und sozialpolitischen Engagements der AK.

Edith hatte ein besonderes Sensorium für unproduktive Hierarchien und für Ungerechtigkeiten, für ungleiche Chancen, ungleiche Verhältnisse und ungleiche Lebensperspektiven und deren Implikationen. Dass gesellschaftliche Probleme und Fragen stets einen enorm hohen Stellenwert in ihrem Denken und Handeln hatten, lässt sich an ihrem eigenen zivilgesellschaftlichen Engagement in universitären und außeruniversitären Bereichen ablesen, aber auch in ihren Forschungszugängen über die Geschlechtergeschichte und die Historische Anthropologie, in ihrem alltäglichen Umgang mit Menschen und nicht zuletzt in den Förderkriterien des Edith Saurer-Fonds, die sie selbst formuliert hat. An deren erster Stelle stehen Fragen der sozialen Ungleichheit, und zwar in einer breiten Perspektivierung: Ungleichheit unter den Aspekten von Geschlecht, Klasse, Lebensstil, Ethnizität und Religionszugehörigkeit.

Mit dem Schwerpunkt auf sozialer Ungleichheit hat sie ein Thema gesetzt, das in den letzten Jahren zunehmend an öffentlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit und an gesellschaftlicher Brisanz gewonnen hat und damit zu den Kernthemen der Gegenwart zählt. Deshalb haben wir seit letztem Jahr beschlossen, die Verleihung der Edith Saurer-Forschungsstipendien mit einem thematisch einschlägigen Einleitungsvortrag zu verbinden. Und ich freue mich sehr, dass wir Birgit Sauer in diesem Jahr dafür gewinnen konnten.

Edith hatte eine besondere Gabe, mit Menschen in Beziehung zu treten, Beziehungen zu pflegen und auch Leute untereinander zu vernetzen: engagierte Studierende, Doktorand*innen und Kolleg*innen. Dieses Knüpfen und Verknüpfen von Beziehungen wirkt weit über ihren Tod hinaus – auch in Form unseres Kuratoriums, indem sie einige ihrer langjährigen Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, denen sie freundschaftlich und intellektuell verbunden war, für das Kuratorium des Fonds nominiert hat, vor allem aber, indem sie mit dem Fonds einen Rahmen geschaffen hat, der Menschen, die **ihr** wichtig waren und für die **sie** wichtig war, hier immer wieder – und so auch hier und heute – zusammenführt.

So möchte ich abschließend an dieser Stelle der Arbeiterkammer, namentlich Anna Haas, Klaus Mulley und Florian Wenninger, im Namen des Kuratoriums ganz herzlich danken für ihren engagierten Einsatz in allen organisatorischen Belangen rund um den Edith Saurer-Fonds und rund um die Vergabe der Förderstipendien.

Margareth Lanzinger